

Er erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummer wird das „Bunte Sonntagsblatt“, der Donnerstagnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ kostenlos beigegeben.

Bezugspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn für das Vierteljahr —
mit der Post bezogen frei ins
Haus geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenkarten 20 Pfg.

Kreiszeitung

für den Oberlausen-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Restmeteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Louisenstr. 73.

Telephon 414.

Erstes Blatt.

Die Kriegswoche.

(Politische Wochenschau.)

Die Befreiung Serbisch-Mazedoniens vom Feinde hat unsere tapferen bulgarischen Bundesgenossen bis an die griechische Grenze gebracht, hat Bulgariens Stellung nach den Worten des Ministers Petkow gesichert. Die französisch-englischen Truppen sind zwar der Enttarnung durch die Griechen entgangen, aber es gelang bisher dem Bivertverband nicht, Zwischenfälle zu schaffen, die das Königreich der Hellenen auf seine Seite gebracht hätten. Griechenland hat ja bereits jetzt Opfer genug gebracht: es überläßt diesen merkwürdigen Schutzherrn der Neutralität einen großen Teil seines mazedonischen Gebietes als Tummelplatz. Durch unerhörten Druck auf das verhältnismäßig schwache, den Angriffen der franco-britischen Flotte ausgesetzte Land haben die Bivertverbündeten auf diese Weise allerdings eine absonderliche Lage geschaffen. Und man darf darum dem Ausgang der griechischen Kammerwahlen, die ganz unter dem Eindruck dieser Lage stehen werden, mit einiger Spannung entgegensehen. Aber wir können diesen Ausgang mit aller Ruhe abwarten: an den Grenzstrichen, die nicht von Franzosen und Engländern besetzt gehalten werden, wird eine neutrale Zone Bulgaren und Griechen von einander trennen. Von unserer und unserer Verbündeten Seite wird nichts geschehen, was die Griechen erregen oder beunruhigen könnte oder gar unheilbare Zwischenfälle schaffen.

Dürften sich somit die Hoffnungen, die unsere Feinde an das Saloniki-Unternehmen knüpfen, nach menschlicher Voraussicht nicht erfüllen: ihre Hoffnungen auf Rumänien sind in den letzten Tagen erheblich gesunken. Selbst ein so „bewährt“ ententefreundliches Blatt wie der „Aberver“ erklärt eine Intervention Rumäniens gegen die Mittelmächte für unmöglich. Dagegen mehrten sich die Stimmen derer, die einen Eintritt Rumäniens in den Krieg an unserer Seite befürworten. König und Kabinett sind schließlich entschlossen, die Neutralität aufrecht zu erhalten, aber die Versuche der Russen, die Rumänen durch Truppenansammlungen in Beharabien einzuschüchtern, sind ebenso ergebnislos geblieben wie die englisch-russischen Hintertreppensandwichs, Schweden zur Freigabe der Durchfuhr von Bannware zu bestimmen.

In keinem Lande hat man sich bekanntlich größere Mühe gegeben, Rumänien herüberzuziehen, als in Italien. Und in keinem Lande könnte man die Weisheit der rumänischen Neutralitätspolitik besser an der Torheit der eigenen Interventionspolitik nachprüfen als gerade in Italien. Man könnte es, wenn man sich zu einer unbefangenen Auffassung der eigenen Lage durchkämpfte. Aber bis dahin ist der Weg noch weit. Ob die Mehrheit des italienischen Volkes und mit ihr die Mehrheit des Parlamentes innerlich noch an die Erlösung von Triest und Trient glaubt, das wagen wir nicht zu entscheiden. Aber wenn auch dieser Glaube erschüttert wäre, die Kraft, den Irrtum einzugehen, fehlt; man will sich und andere darüber hinwegtäuschen, daß man sich in allen Voraussetzungen betrogen sieht. Und darum war es nicht weiter verwunderlich, daß die Kammer dem Ministerium Salandra mit überwältigender Mehrheit das Vertrauen aussprach. Es fühlt eben kein italienischer Staatsmann die Kraft in sich, die böse Erbschaft der Regierung zu liquidieren.

Recht wenig erfreulich ist auch die Erbschaft, die der britische Höchstkommandierende in Frankreich und Flandern, Sir John French, seinem Nachfolger Sir Douglas Haig hinterläßt. French ist auf sein Ansehen und äußerlich in allen Ehren geschieden, aber er kann auch nicht einen einzigen positiven Erfolg in den 16 Monaten seines Oberkommandos aufweisen. In England war man darum schon längst unzufrieden. Freilich seinem Nachfolger wird es aller Voraussicht nach nicht besser gehen: unsere eiserne Mauer ist immer noch stärker als der britische Wille zum Siege.

Wie immer in kritischen Lagen, bemüht sich auch in diesen letzten Tagen die Bivertverbandspresse eifrig, die Beziehungen zwischen Amerika und uns nach Möglichkeit zu verschlechtern. Die Anklagen des Präsidenten Wilson gegen die Deutschamerikaner, die so gar nichts von der geistigen Vermittlung verrieten, die der Präsident dem amerikanischen Volke für die Zeit nach dem Kriege zuschrieb, der scharfe Ton der Note, welche die amerikanische Regierung wegen der Torpedierung der „Ancona“ nach Wien gerichtet hat, zeigen ja nur zu deutlich, daß die regierenden Männer in Amerika sich noch immer nicht zu einer unbefangenen Würdigung des Krieges in Europa haben durchringen können. Damit müssen wir rechnen, und die Zentralmächte müssen sich, wie es jetzt Baron Burian in einfach würdiger Weise getan hat, auf die Wahrung ihres Standpunktes beschränken, ohne sonderliche Hoffnung, daß dieser Standpunkt in Washington Verständnis finde. Aber es erscheint uns wie Ironie auf die amerikanische Abneigung wider den Militarismus, daß die amerikanische Regierung eben jetzt dem Kongreß eine gewaltige Vermehrung der Heeresmacht und eine bedeutende Verstärkung

der Flotte vorschlägt. Man erkennt auch eben dort drüben, daß man sich der Japaner nicht mit schönen Worten von Menschenliebe und Gerechtigkeit, daß man sich ihrer nur mit Kanonen und Panzerschiffen erwehren kann. Daß aber die Lage in Ostasien den Herren in Washington fortgesetzt zu denken gibt, das können wir ihnen nachfühlen. Die Erhebung Yuan Shikais zum Kaiser von China zeigt schlagend, daß sich dort Dinge von der größten weltpolitischen Tragweite vorbereiten. Unseren Feinden kommt diese Wiederherstellung der Monarchie in China mitten im Kriege höchst unangenehm; sie sehen ihre Kräfte in Europa gesenkt und fürchten ganz offensichtlich, daß der ferne Osten seine Angelegenheiten allein ordnet. Und um ihre Sorge zu verbergen, behaupten sie in altem bewährtem Spiele, Deutschland stehe hinter Yuan Shikais.

Oesterreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 17. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front haben die Italiener ihre großen Angriffe, die nach verhältnismäßig kurzer Pause am 11. November von neuem ansetzten, bis Ende des Monats andauerten und noch in der ersten Dezemberwoche an einzelnen Stellen hartnäckig fortgeführt wurden, bisher nicht wieder aufgenommen. Diese Kämpfe können daher als vierte Isonzischlacht zusammengefaßt werden. Mehr noch als in den früheren Schlachten galten diesmal die Anstrengungen des Feindes der Eroberung von Görz. Demgemäß wurden schließlich gegen den Brückenkopf allein etwa sieben italienische Infanteriedivisionen angefaßt. Die Stürme dieser starken Kräfte scheiterten jedoch ebenso wie alle Waffenangriffe in den Nachbarabschnitten an der bewährten Standhaftigkeit unserer Truppen, die den Brückenkopf von Görz, die Hochfläche von Doberdo und überhaupt alle Stellungen fest in Händen behielten. Durch die Zerstörung der Stadt wurde die Bevölkerung schwer getroffen. Auf die militärische Lage hatte diese Neuherung ohnmächtiger Feindeswut keinerlei Einfluß. In dem vierten Waffengang im Küstenland verlor das italienische Heer nach sicheren Feststellungen 70 000 Mann an Toten und Verwundeten. Gestern wurde an der Isonzifront ein Angriffsversuch gegen den Nordhang des Monte San Michele, an der Tiroler Front ein Angriff eines Alpini-Bataillons auf den Col di Lana abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich Celebie vertrieben wir die Montenegriner aus dem letzten Stück bosnischen Bodens, das sie noch besetzt gehalten hatten. Unsere Truppen erreichten auch in diesem Raume die Tara-Schlucht. Bijelopolje ist seit gestern nachmittag in unserem Besitz. Die k. u. k. Streitkräfte nahmen die Stadt im umfassenden Angriff nach heftigen Kämpfen und brachten bis zum Abend 700 Gefangene ein. Die Verfolgung des westlich von Ipel westwärts Gegners ist im Gange. Die Montenegriner zündeten auf ihrem Rückzug überall die von Moslims bewohnten Ortschaften an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

D. R. — Die Erstürmung von Bijelopolje durch österreichisch-ungarische Truppen bringt unsere Verbündeten in den Besitz des wichtigsten Plazes im montenegrinischen Teil des Sandschak. Bijelopolje sperrt die Straße, die von der Gehotina zum Lim führt. Nordwärts Berana am Lim steht nunmehr dem Feinde kein festungsartig ausgebauter Stützpunkt zur Verfügung. Gegen Berana aber dringt von Osten her eine zweite Kolonne unserer Verbündeten vor und endlich haben die von Ipel westwärts vordringenden österreichischen Truppen den Feind auf den oberen Lim zurückgeworfen. Auch der montenegrinische Teil des ehemaligen Sandschak dürfte nunmehr bald völlig vom Feinde frei sein. Es ist dieses in Anbetracht der großen Geländeschwierigkeiten und des zähen Widerstandes eines im Gebirge heimischen Feindes eine Leistung, die den österreichischen Truppen zum höchsten Ruhm gereicht.

Von der griechischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe unter dem Einflusse ungünstiger Witterungsverhältnisse wieder nachgelassen.

An der italienischen Front sind die feindlichen Angriffe vollkommen abgeflaut.

Die Russen stießen ohne Erfolg östlich Wilna, zwischen Narosy-Riadziol-See vor. Die erhöhte Rührigkeit, welche unsere östlichen Feinde in den letzten Tagen entwickelt haben, bleibt immerhin beachtenswert. Größere Unternehmungen erscheinen auch hier nicht ausgeschlossen.

Aus Rußland.

Aus den russischen Zeitungen geht immer deutlicher hervor, woran das gelegentlich der plötzlichen Auflösung der letzten Duma-Session gegebene kaiserliche Versprechen, die Duma spätestens im November einzuberufen, nicht gehalten worden ist: Die Reaktionsparteien sollen zweifellos zu vor Gelegenheit bekommen, sich noch straffer zu konsolidieren als Gegengewicht zu dem liberalen Block, da er auf die Wirtschaft und ihre Urheber zu deutlich hinwies und eine „Regierung, die das Vertrauen des Volkes besitzt“, verlangt hatte. Am 3. Dezember wurde dann auch ein sogenannter Kongreß der Monarchisten in Petersburg eröffnet, auf dem Worte fielen, die den innerpolitischen Kampf auf Leben und Tod in Rußland grell beleuchteten: Der Organisator des Blockes der Monarchisten, Professor Lewaschow, sagte in seiner Eröffnungsrede, nachdem er die gegenwärtige Lage Rußlands in den trübsten Farben geschildert hatte, daß die einzige Aufgabe der Reaktionsparteien der Kampf gegen den fortschrittlichen Block sei, der an sich nichts anderes darstelle, als die sich erhebende Hydra der Revolution.

Der Exminister Schtscheglowitz erklärte unter anderem: „Auf der Heimat-Erde steht der äußere Feind, im Innern herrscht völlige Zersplitterung. Unsere intelligenten Kreise, die aus Denfern ohne Verstand und Gelehrten ohne Wissenschaft bestehen, suchen die Macht an sich zu reißen. Angehörige der Monarchie, die ein „Ministerium mit dem Vertrauen der Gesellschaft“ verlangen, sind keine Monarchisten, deshalb müßten sich alle wahren Monarchisten vereinigen.“

(Skizze der „Kjetsch“ vom 3. 12. n. St.)

Am Vorabend der Revision (auf einer Eisenbahn-Station.)

„Zwanow! Ruße die Beamten, Telegraphisten, den Kassierer und den ältesten Bahnmeister.“

„Zu Befehl.“

Die genannten Beamten der Station Bedowka begeben sich zu dem Stationsvorsteher.

„Ihr wißt, daß morgen zu uns der Revisor kommt. Seine hohe Exzellenz selbst!“

„Natürlich, wir haben es gehört.“

„Wieviel nicht ausgeladene Waggons haben wir auf der Station?“

„176.“

„Sofort nach Tschertowka schaffen — dort fährt er nicht hin.“

„Aber die leeren Wagen?“

„Auch dorthin.“

Tag der Revision.

Der Revisor: „Wieviele unausgeladene Waggons sind hier auf der Station?“

„3 Eure hohe Exzellenz.“

„Das verstehe ich, so ist's recht.“

„Stets gerne zu Diensten!“

„Dazu ist nicht viel nötig. Und daß es immer so bleibt, nie mehr als 3.“

Der Revisor: „Das Frühstück!“

Allerlei Meldungen.

Die österreichische Note an Amerika.

Washington, 17. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Antwortnote Österreich-Ungarns ist immer noch nicht eingetroffen. Man weiß, daß die Regierung die Note, wenn sie so gefaßt ist, wie sie im Pressetelegramm dargestellt wird, als ganz unbefriedigend betrachten wird. Wenn Österreich-Ungarn bei der angekündigten Haltung bleibt, wird es zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen kommen. Wie verlautet, wird vielleicht eine zweite Note an Österreich-Ungarn gerichtet werden, in der die ursprünglichen Forderungen wiederholt werden, ohne daß man sich auf eine Diskussion oder einen Meinungsaustausch einlassen würde. Die zweite Note würde noch dringender auf sofortige Zustimmung bestehen.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Athen, 17. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Ministerpräsident hatte heute eine lange Konferenz mit dem Kriegsminister und dem Chef des Generalstabs über den Zustand in Mazedonien. Wie verlautet, bildeten den Gegenstand der Beratung die bulgarischen Vorschläge, eine neutrale Zone von Monastir bis Guevgeweli festzusetzen und die Räumung von Kessal durch die Bulgaren. In amtlichen Kreisen glaubt man, daß vorläufig keine deutsche Invasion in grie-

chisches Gebiet zu erwarten sei und es jedenfalls nur dann dazu kommen werde, wenn sie nicht mehr zu vermeiden ist.

Sofia, 17. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Von dem Vertreter des Wolffschen Büros. Aus Saloniki eingetroffene Reisende berichten, daß dort infolge des brutalen und rücksichtslosen Auftretens der Engländer und Franzosen furchtbare Zustände herrschen. Da die Truppen nicht genügend mit Lebensmitteln versehen waren, haben sie alle erreichbaren Lebensmittel aufgebraucht und so eine große Teuerung, ja Hungersnot unter der ärmeren Bevölkerung verursacht. Die auf etwa 100 000 Personen geschätzten serbischen Flüchtlinge haben die Not ins Ungeheure gesteigert, aber die „Beschützer der kleinen Nationen“ kümmern sich nicht um die Opfer ihrer Politik, und da die griechische Bevölkerung nicht imstande ist, den Unglücklichen zu helfen, so kommen viele vor Hunger und Kälte auf der Landstraße um. Als vor etwa 14 Tagen scharfer Frost eintrat, nahmen die Engländer und Franzosen alles Brennmaterial einschließlich der Holzbuden und Lattenzäune fort, so daß die Bevölkerung unter der für jene Gegend ganz ungewöhnlichen Kälte sehr stark leidet; man fand viele erfroren auf. Die Engländer und Franzosen machen sogar die Versorgung der Bevölkerung mit Getreide aus Bulgarien unmöglich, indem sie die bulgarischen Eisenbahnen, welche für die Getreide Transporte bestimmt sind, beschlagnahmen. Nach einem griechisch-bulgarischen Vertrag sollen nämlich immer 20 Wagen in Griechenland unterwegs sein. Jetzt aber werden schon 49 Wagen von den Engländern und Franzosen zurückgehalten und zum Transport der Pferde benutzt. Die griechische Bevölkerung, welche am eigenen Leibe erfahren muß, wie der Bierverband nicht einmal aus Not, sondern lediglich infolge von Unfähigkeit und Bequemlichkeit die Rechte der kleinen Staaten mit Füßen tritt, ist aufs höchste erbittert und sehnt die Befreiung von der Gewaltherrschaft der „Vorkämpfer für Freiheit und Fortschritt“ herbei.

Der Prozeß gegen den Mörder Zaires.

Genf, 17. Dez. (Priv.-Tel., zens. Irft.) Nach einer Meldung des Lyoner „Progres“ aus Paris wurde der Prozeß gegen den Mörder Zaires, Raoul Villain, der in der nächsten Woche stattfinden sollte, aus Rücksicht auf den öffentlichen Frieden auf unbestimmte Zeit vertagt. — Das läßt tief blicken.

Neue Värmiszenen in der rumänischen Kammer.

Budapest, 17. Dez. (Priv.-Tel., zens. Irft.) Ueber Värmiszenen, die sich am Dienstag in der rumänischen Kammer abspielten, liegen jetzt aus Bukarest nähere Meldungen vor. Besonders heftig war der Zusammenstoß zwischen Anhängern Filipescus und Jonescus und der Carpgruppe. Der achtzigjährige Peter Carp schritt auf Jonescu zu und schrie ihm an: „Sie sind eine Canaille“. Jonescu erbleichte und rief: „Ich zermalne Sie“. Schimpfworte und Drohungen wurden laut. Fleva versuchte zu sprechen, blieb aber in dem Lärm unverständlich, worauf der Präsident die Sitzung schloß.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 17. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu aussehender Artillerielampf. Unsere Artillerie brachte bei Anaforta feindliche Gebirgsartillerie durch Gegenfeuer zum Schweigen und verursachte einen Brand in den feindlichen Lagern. Bei Sed-ul-Bahr ließen wir am 15. Dezember an unserem linken Flügel mit Erfolg eine Mine springen. Der Feind eröffnete ein Feuer mit Waffen aller Gattungen gegen unsere Stellung. Unsere Artillerie erwiderte kräftig, verhinderte die Fortsetzung des Feuers und zwang eine feindliche Verpflegungskolonne bei der Mündung des Sighindere zu fliehen. — Von den anderen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Feldmarschall von der Goltz in Aleppo.

Berlin, 18. Dez. (Priv.-Tel.) Wie sich verschiedene Morgenblätter aus Aleppo vom 25. November melden lassen, traf Feldmarschall Frhr. von der Goltz am 19. November in Aleppo ein. Von Ezzelezz Djemal Pascha wurde ihm ein sehr ehrenvoller Empfang bereitet zu dem auch die Notabeln der Stadt, sowie viele dort anwesende Deutsche erschienen waren. Am 24. November gab der Wali von Aleppo zu Ehren des Feldmarschalls ein Festessen, bei dem verschiedene Reden gehalten wurden. In Beantwortung der ihm darin zuteil gewordenen Huldigung sagte Frhr. von der Goltz u. a.: In einer Ansprache wurde ich als guter Lehrer bezeichnet, und es wurde auch behauptet, ich sei ein großer Feldherr. Ein guter Lehrer ist selbstverständlich nicht auch ein guter Feldherr. Ich hoffe jedoch, daß nächst Gottes Hilfe mir die Sympathie des osmanischen Reiches und die Freundschaft des ganzen Volkes zum Erfolg verhelfen wird, und daß es mir gelingen wird, den Feind vom osmanischen Boden zu vertreiben.

Sperrung des Suezkanals?

Die Gerüchte, daß mit einer Sperrung des Suezkanals in nächster Zeit gerechnet wird, erhalten durch die folgende Nachricht aus Amsterdam eine besondere Beleuchtung:

In England befürchtet man, daß die Türken den Suezkanal im Norden und im Süden verschütten werden, wodurch auch den kleinen Kanonenbooten die Einfahrt in den Kanal unmöglich gemacht würde, um sich an den Uferkämpfen zu beteiligen.

Die Entwicklung der Ereignisse am Suezkanal und in Ägypten, der nach dem Gefecht bei Matruh auch vom Westen her bedroht erscheint, wird in London mit fieberhafter Erregung verfolgt.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 18. Dez. 1915.

Ambos oder Hammer?

(Sonntagsgedanken.)

Unsere Feinde hatten sich das so schön ausgedacht: Wir Deutschen sollten Ambos sein, sie selbst ringsum jeder ein Hammer.

Aber sie haben sich verrechnet. Wir sind an zu frühes Aufstehen gewöhnt, um ein so bequemer Posten in ihrer Rechnung zu werden; nun wurden wir selbst zum Hammer in der Geschichte der Welt.

Goethe prägte ein gutes Wort:

Geh! Gehorche meinen Winken,
nutze deine jungen Tage,
lerne zeitig klüger sein:
Auf des Glückes großer Wage
steht die Zunge selten ein;
du mußt steigen oder sinken,
du mußt herrschen und gewinnen
oder dienen und verlieren,
leiden oder triumphieren,
Ambos oder Hammer sein.

Man hat es uns als Gesamtverbrechen angerechnet, daß wir nicht das Volk der Dichter und Denker, Goethes und Schillers geblieben, sondern zum Weltvolk geworden seien. Aber Goethes Mahnung ist doch offenbar: Sei klug genug und triff angeht der Fahrlässigkeit des Lebens beizugehen Vorsehungen, daß du nicht der Ambos, sondern lieber der Hammer bist. Nach dieser Mahnung haben wir uns gerichtet, die Jugend in den Schulen, die Erwachsenen in ihren Berufen, und so blühte das Reich empor. Dann kam der Reidkrieg. Aber wiederum hatten wir beizugehen Vorsehungen getroffen. So blieben wir auch jetzt oben.

Das erfüllt uns mit Stolz und unbefleglicher Zuversicht. Aber haben Menschen mit solchem „barbarischen“ Lebensdrang nun noch das Recht, sich in diesen Tagen auf Weihnachten, das Fest der Liebe, zu freuen und zu rüsten? Verträgt sich Liebe mit dem Willen, Hammer zu sein?

Wenn Liebe so etwas wäre wie Schwäche weichmütiger Seelen, dann hätte das Volk des industriellen Aufschwungs und der allgemeinen Wehrpflicht und der tapferen Mütter wenig Zusammenhang mit dem Herzstück der Religion und Moral bewahrt; dann könnten wir nur mit schlechtem Gewissen an Weihnachten denken.

Liebe ist jedoch schenkende Stärke. Christen wie Juden, Gläubige wie Unfröhlige erkennen die Wahrheit des Wortes an, das Jesus einst dem 3. Buch Mose (19, 18) entnahm: Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Was ist die Liebe dessen wert, der selbst nichts haßt? Und ist unser Denken so verwirrt und verschwommen geworden, daß wir sagen: Jeder Mensch ist mein Nächster? Er kann es werden, wenn er auf unsere Stärke und Hilfe angewiesen ist; so die Verwundeten und Gefangenen, die in unsere Hand fielen. Herr N. in Dingskirchen steht mir zwar nicht so nahe wie meine Frau; jeder Deutsche aber steht mir näher als Herr Gren in London.

So eng gehören recht geübte, ehrenhafte Selbstliebe und Nächstenliebe zusammen, daß die wertvollste Betätigung der Nächstenliebe die eigene Berufstätigkeit ist. Durch nichts können wir unsern Mitmenschen besser dienen, als durch fröhliche Pflichttreue daheim wie draußen im Felde. Auch der Dienst und Kampf unserer Truppen ist Liebesdienst. Das Wertvollste, was eine deutsche Frau den Jüngern und dem Vaterlande schenken kann, schenkt sie als Gattin, Mutter und Hausfrau. Der Lehrer, der gut unterrichtet, der Kaufmann, der selbst dabei verdienend, gute Ware für angemessenen Preis verkauft, kurz jeder, der sich selbst behauptend auf seinem Posten leistet, was er irgend kann, hält dem obersten Gesetz aller Moral reibliche Treue. Er erwirbt zugleich auf diesem Wege die Fähigkeit, die Eigenart und Tüchtigkeit anderer Menschen zu schätzen und anzuerkennen, anstatt lieblos wie ein Müßiggänger über sie zu klatschen. Er gewinnt einen sichereren Blick für die Notwendigkeit, aber auch die Grenzen einer Selbsttätigkeit wertenden genialen Gefühlsgebung, und wo diese nicht ausreicht, findet er Mittel und Wege, der Not zu steuern; oder, wie wir es Weihnachten vorhaben, einer dem andern aufmerksam Geschenke dazubringen und Freude zu bereiten.

Das gilt auch von unserm ganzen Volk. Die uns bedrängende Menschheit hat mit vollem Bewußtsein auf unsere Liebe verzichtet. Wir handeln kraft ewigen Rechtes, wenn wir uns selbst zu behaupten wissen. Nur, wenn wir als Reich erhalten werden und stark bleiben, können wir durch unsere gemeinsame Berufstätigkeit der künftigen Menschheit die weltumfassenden Liebesdienste erweisen, die nach Gottes Willen unsere geschichtliche Aufgabe sind. Wir würden pflichtwidrig und lieblos handeln, ließen wir etwa durch nachlassende Festigkeit uns zum Ambos machen. Nein, es soll bei uns heißen: Hammer — und doch liebevoll!

m. Verein für Kunst und Wissenschaft. Der Verein hatte Herrn Professor Dr. Martin aus Frankfurt a. M. zu einem Vortrage über das Thema „Die Rassen und Völker Europas“ gewonnen, der gestern abend im Kurhaus stattfand. Der Vortragende beginnt die Feststellungen seines Vortrages in der Zeit 70 000 v. Chr. Ferner stellt er die Frage auf: Sind Rassenhaß und Völkerverhaß dasselbe? Sicher nicht, denn Rasse ist ein rein naturwissenschaftlicher Begriff; während ein Volk sein heißt gemeinschaftlich zu empfinden, daher ist der Unterschied zwischen Rasse und Volk nicht leicht durchführbar. Im weiteren Verlaufe des Vortrages behandelt der Vortragende die zwei Fragen: Erstens, welche menschlichen Rassen lassen sich auf europäischem Boden nachweisen und zweitens, wie verhalten sich die einzelnen heute vorhandenen Völker zu diesen Rassen? Wie bereits eingangs erwähnt, hat nach wissenschaftlichen Feststellungen und nach den Funden der erste nachweisbare Europäer ungefähr 70 000 v. Chr. existiert. Positivere Anhaltspunkte ergeben sich allerdings erst nachdem Skelette gefunden worden waren, und zwar aus der Zeit 46–30 000 v. Chr. An Hand der Modelle und Karten erläutert der Redner seinen Vortrag; — es sind 4 Schädelnachbildungen und 6 Karten hierzu vorhanden. — Unter den Schädeln ist zunächst der Neandertaler zu nennen, der im Jahre 1856 in dem Neandertal gefunden worden ist. Nach dem Schädel zu berechnen, könnte der damals lebende Mensch eine Größe von 1,62 Meter gehabt haben. In längeren Ausführungen gibt der Redner sehr interessante Erklärungen hierzu. Ferner betont er, daß der menschliche Schädel seit dem

Jahre 2000 v. Chr. gegenüber der Jetztzeit keine bemerkenswerte Veränderung mehr erfahren hat. Nach sehr zahlreichen Mitteilungen kommt Redner schließlich zu dem Schlusse und stellt die Frage: Welche Rassen lassen sich noch auf europäischem Boden nachweisen, und zwar nach Körpergröße, Kopfform und Farbe der Haare und der Haut. Man unterscheidet drei Rassen: die nordische Rasse, die Ost-Rasse und die Alpini-Rasse. Sämtliche Rassen werden von dem Redner näher erläutert. Eine genaue und vollständige Trennung ist jetzt natürlich nicht zu unterscheiden, da im Laufe der Zeit, durch die verschiedenartigen Ereignisse Rassenmischungen stattgefunden haben. Damit ist der Redner am Schlusse seines sehr interessanten Vortrages angekommen. — Leider muß festgestellt werden, daß der Besuch des Vortrages ein besserer hätte sein können.

m. Standesamtliche Aufgebote. Rentner August Ludwig, Johann von Steiger zu Bad Homburg und Marie Olga Amalie Clouth, geb. von Grimm, Wwe., zu Bad Homburg. — Schriftföher Wilhelm Lohrmann zu Schwanheim und Böglerin Wilhelmine Hett zu Bad Homburg.

*** Ausländische Butter!** Die Stadt Homburg erhält jede Woche 4 Zentner ausländische Butter, die an die hiesigen Lebensmittelgeschäfte abgegeben werden.

*** Kurhaus-Vorstellung.** Wer sich am kommenden Sonntag einen angenehmen Nachmittag oder Abend bereiten will, der besuche die Kinovorstellungen im Kurhaus. Aus dem Nachmittagsprogramm sei das herrliche Filmwerk „Heimatlos“ hervorgehoben, dessen Hauptdarsteller zwei Kinder sind. Aus dem Abendprogramm verdient der spannende Film „Jedermann“ besondere Erwähnung. Kriegsaufnahmen u. a. m. vervollständigen die gewählten Programme, so daß der Besuch des Kinos zu empfehlen ist.

*** Zur Warnung.** Von Niederrhausen wird geschrieben: Gestern kam eine betrübte dreinschauende Frau von etwa 25 Jahren — „Koch“ nennt sie sich —, ins hiesige katholische Pfarrhaus und bittet den Geistlichen, ihren schwerkranken Mann mit den hl. Sterbesakramenten zu versehen. Der Geistliche, dem Familie Koch gänzlich fremd und unbekannt, fragt nach der Wohnung. „Wir kommen von Idstein und wohnen erst seit vier Wochen in Niederrhausen und zwar im Hause des Herrn Reiningen in der Idsteiner Straße. Ich selbst war in der letzten Zeit krank; deshalb kennen mich Hochwürden nicht.“ An die Schilderung ihres Elendes schließt „Frau Koch“ die Bitte, um eine Unterstützung, die aus einer für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Kasse der „armen Frau“ gewährt wird. Als der Geistliche zur festgesetzten Stunde mit der hl. Kommunion in dem bezeichneten Hause erscheint, erfährt er, daß er das Opfer eines raffinierten Schwindels geworden ist. Möge diese Notiz dazu beitragen, dem niederträchtigen Weibe auf die Spur zu kommen und andere Geistliche vor ähnlichen Hereinfällen zu bewahren.

*** Die Seifenfabrikanten gegen den Seifenschwindel.** Der Verband der Seifenfabrikanten wendet sich in einer Kundgebung gegen den immer mehr überhand nehmenden Schwindel und Wucher in Seifen, d. h. gegen die mehr und mehr in Schwung kommende „Stredung“ der Seifen. Gewöhnlich geschieht dies ohne jede Fabrikationseinrichtung, indem die Seife in einem beliebigen Kessel mit Hilfe von Wasser unter Zusatz wertloser Stoffe verdünnt wird. Gegen dieses Treiben erhebt der Verband der Seifenfabrikanten scharfen Protest.

Aus Nah und Fern.

† Frankfurt a. M., 17. Dez. Im Alter von 55 Jahren starb hier der praktische Arzt Dr. med. Holz, ein bei Hals-, Ohren- und inneren Leiden sehr gesuchter Arzt. — Von der nächsten Woche ab kostet die von der Einkaufsgesellschaft gelieferte Auslandsbutter im Kleilverkauf statt 2,55 M. 2,76 M. — Auf einer Bank in der Taunusanlage erschoss sich in der vergangenen Nacht ein 45jähriger Kaufmann aus Bingen a. Rh. — Sodann tötete sich in seiner Wohnung ein 18jähriger Student. — Die städtische Kriegskommission beantragte bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von weiteren acht Millionen Mark für Kriegsfürsorgezwecke. Bisher wurden für Kriegsausgaben von der Stadt elf Millionen Mark zur Verfügung gestellt — Den städtischen Angestellten und Arbeitern mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark wurde eine abermalige Teuerungszulage bewilligt, die in verschiedenen Abstufungen für Unverheiratete, Verheiratete, sowie nach der Kinderzahl, ausbezahlt wird. Die Mehrkosten betragen monatlich 22 000 Mark. Für eine Liebesgaben-spendung an Angehörige der Marine bewilligte die Kriegskommission 12 000 Mark. Der Verein zur Beschaffung von Frühstück für arme Kinder erhielt einen Zuschuß bis zu 20 000 Mark. Für Aufklärungszwecke in Ernährungsfragen stellte die Stadt 6000 Mark zur Verfügung.

† Frankfurt a. M., 17. Dez. Daß noch viel Geld im Lande steckt und für Kunstzwecke flüssig gemacht wird, beweist das Ergebnis einer hier abgehaltenen Versteigerung von Gemälden. Es erzielten u. a.: „In der Schenke“ von A. J. van Oude 6200 M., „Josef und Benjamin“ von G. Kellner 3800 M., „Im Walde“ von Diaz 2900 M., „Römerin“ von Feuerbach 2850 M., zwei Nymphenbilder von Poussin 2450 M. und 1400 M., „Steinbildnis“ von Monticelli 1400 M. und eine Felsenlandschaft von Rosa 1100 Mark.

† Frankfurt a. M., 17. Dez. Für die Tage vom 2.—7. Februar 1916 plant der Modewund Frankfurt a. M. hier selbst die Abhaltung seiner ersten Modewoche. Die Ausstellung verspricht, da sie von ersten Künstlern, Gelehrten, Kaufleuten und Handelsfachleuten eingerichtet wird, eine Sehenswürdigkeit zu werden. Mit der Schau werden Theateraufführungen und andere künstlerische Darbietungen verknüpft.

† Griesheim a. M., 17. Dez. Der vierzehnjährige Schlosserlehrling Wihel geriet in einer mechanischen Werkstatt in das Getriebe. Er wurde mehrmals mit herumgeschleudert und erlitt lebensgefährliche Verletzungen, die seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus bedingten.

† Oberrosbach, 17. Dez. Wegen grober Mißpantseherei verurteilte das Frankfurter Schöffengericht die beiden

Landwirtschaftsrauen Emma Bades und Elisabeth Schüh von je 50 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 100 Mk. Geldstrafe beantragt.

— **Berlin, 17. Dez.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet: In der Schloßstraße in Steglitz spielte sich heute eine Mordaffäre ab. Der Apotheker Kunze lag mit seiner Frau in Ehescheidung, der Sühnetermin war ergebnislos verlaufen. Als heute Kunze die Vorladung zur gerichtlichen Verhandlung erhielt, gab er auf die in dem Zimmer wohnende Frau drei Revolverschüsse ab. Zwei Kugeln trafen im Oberarm und Schlüsselbein, die dritte durchbohrte die Lunge. Die Frau konnte noch bis in die Wohnung des Vaters flüchten; hier brach sie zusammen. Kunze hatte, als die Polizei in die Wohnung eindrang, bereits Selbstmord begangen. Kunze dürfte wahrscheinlich mit dem Leben davonkommen. Die Frau befindet sich im Krankenhaus. Das Ehepaar hatte drei Kinder.

— **Berlin, 17. Dez.** In dem luxemburgischen Orte Wörsch erschlug ein 21-jähriger Arbeiter eine Witwe mit einem Beil, als sie ihm Brantwein vorsetzen wollte. Der Täter beraubte die Kasse und durchsuchte alle Schränke nach Geld. Er hatte die Tat begangen, um sich das zur Heirat notwendige Geld zu beschaffen.

— **Berurteilte Spione.** Im Spionageprozeß Grünberg-Rosenfeld wurde vom Reichsgericht folgendes Urteil verkündet: Jeder der beiden Angeklagten wurde wegen verübten Verbrechens im Sinne der Paragraphen 89 und 91 St.-G.-B. zu einem Jahr vier Monaten vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. Auf die Strafe wurden vier Monate vierzehn Tage Untersuchungshaft angerechnet. Der Reichsanwalt hatte elf Monate Zuchthaus beantragt. — Zugunsten der Angeklagten wurde noch berücksichtigt, daß der Schaden verhältnismäßig geringfügig gewesen wäre.

— **Cholm, 18. Dez.** Banditen ermordeten vier Kauf-

leute und erbeuteten 2300 Rubel. Ein Räuber wurde tödlich verletzt.

— **London, 17. Dez.** Meldung des Reuterschen Büros. Bei dem Eisenbahnunglück bei Southills sind fünf Personen getötet und 50 verletzt worden. Der Zusammenstoß ereignete sich im Nebel.

— **Eine bittere Wahrheit.** In Deggendorf in Bayern fragte unlängst ein Gastwirt einen dort beschäftigten französischen Kriegsgefangenen, ob er glaube, daß es den Engländern gelingen würde, uns auszuhungern. Rasch erwiderte der Franzose: „Nein, nein, Journalisten große Lumpen.“ Dieses höchst zweifelhafte Lob galt natürlich nur den französischen Zeitungschreibern, die ihren Landsleuten auch heute noch immer vorreden wollen, daß man in Deutschland bereits vor Hunger aus dem letzten Loch pfeife.

— **Billige Heringe in Sicht?** An der Küste von Göttingen haben Heringsfischer in letzter Zeit an einem einzigen Tage einen Fang von etwa 14 000 Hektolitern gemacht. Nach Zeitungsmeldungen zeitigt der Heringfang überhaupt in dieser Jahre sehr gute Ergebnisse. Man darf also hoffen, daß wir nicht nur große Mengen von Heringen erhalten, sondern daß die Preise sich auch bald wieder in angemessenen Formen bewegen.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle

Sonntag, den 19. Dezember.

Nachmittags 4 Uhr.

Leitung Herr Konzertmeister Wilhelm Meyer.

- | | |
|-----------------------------------|------------|
| 1. Badetzky-Marsch | Keler-Bela |
| 2. Czokony-Operette | Strauss |
| 3. Intermezzo a. 1001 Nacht | |
| 4. Deutsche Volkslieder Potpourri | Waldteufel |
| 5. Die Allerschönste. Walzer | Jungmann |
| 6. Heimweh. Melodie | Grieg |
| 7. Hochzeitstanz auf Froldhagen | |

Abends 8 Uhr im Konzertsaal:

Leitung: Herr Iwan Schulz, städt. Kapellmeister

- | | |
|---|---------------|
| 1. Unser Kaiser. Marsch | Hüttnerberger |
| 2. Ouvertüre zu Rosamunde | Schubert |
| 3. Malaguena aus Boadil | Moskowski |
| 4. Gr.: Fantasie a. d. Oper Der fliegende Holländer | Wagner |
| 5. Ouvertüre z. Op. Die sicilianische Vesper | Verdi |
| 6. Harfenständchen für Violine Cello und Harfe | Oelschlägel |
| Die Herren Konzertmeister Meyer, Müller und | Frau Pfeiffer |
| 7. Frühlingsstimmen. Walzer | Joh Strauss |
| 8. Potpourri a. Operette Ein Walzertraum | Oscar Strauss |

Nachmittags 4—6 und Abends 8—10 Uhr im Spielsaal

Lichtspielvorführungen.

Montag den 20. Dezember.

Nachmittags 4 Uhr:

Konzert in der Wandelhalle.

Leitung: Herr Konzertmeister Curt Wäsche.

- | | |
|--|------------|
| 1. Schneidig. Marsch | Volstedt |
| 2. Ouvertüre zur Operette Bocaccio | Suppe |
| 3. Plaudereien. Gavotte | Aletter |
| 4. Potpourri a. d. Operette Orpheus in der Unterwelt | Offenbach |
| 5. Liebes-Walzer | Moszkowski |
| 6. Mein liebes Heimatland | Jungmann |
| 7. Sefira. Intermezzo | Siedt |

Abends 8 Uhr

- | | |
|--|------------|
| 1. Automobil-Marsch | Fall |
| 2. Ouvertüre z. Oper Nebucadnezar | Verdi |
| 3. Allerseelen. Lied | Lassen |
| 4. Präludium. Chor und Tanz a. d. Operette Das Pensionat | Suppe |
| 5. Goldregen. Walzer | Waldteufel |
| 6. Süßes. Erinnerung. Potpourri | Aletter |
| 7. Glückliche Jugendjahre. Potpourri | Schreiner |
| 8. Lieb. Veilchen | Bloz |



Praktische Weihnachtsgeschenke sind Lederwaren.

Trotz hoher Lederpreise, bin ich durch mein grosses Lager **heute noch** in der angenehmen Lage grösstenteils **zu alten billigen Preisen zu verkaufen.**

Jedermann sollte diese günstige Gelegenheit wahrnehmen.

Grösste Auswahl in Liebesgaben.

Starke Hosenträger zu 1.25 und 1.50.

J. H. Kofler jun.

Grösstes Spezialgeschäft in feinen Lederwaren.

Louisenstr. 70



Geschenkartikel

Reiseartikel

1 Vertikow und 1 Trichter Ofen

zu verkaufen.

Riffelstr. 3.

3-Zimmer-Wohnung

1 Stock, mit Küche, abgeseh. Borplatz, Wasser und Gas und allem Zubehör zu vermieten.

Andersstraße 9.

Zu vermieten

Landgrafenstrasse 38, im dritten Stock eine

4- resp. 5-Zimmerwohnung

mit Bad und sämtlichem Zubehör.

Näheres Löwengasse 5 part.

Abgabe von Petroleum für Heimarbeiter und Landwirte, denen andere Beleuchtungsmittel fehlen.

Die Abgabe erfolgt vom Montag, den 20. Dezember ab:

- | | |
|---|-------------------|
| bei Kaufmann C. Deifel, | Louisenstrasse 44 |
| " " J. Mehren, | " 33 |
| " " Schade & Füllgrabe | " 38 |
| " " J. Gerecht, Dorotheenstrasse 11 | |
| " " G. Schmidt, Am Mühlberg 6 | |
| " " R. Altschul, Wallstrasse 4 | |
| " " B. W. Maurer, Kind'sche Stiftsgasse 22, | |
| in Rirdorf | |
| " " J. Göbel, Rirdorferstrasse 52 | |
| " " J. Weiser, Hauptstrasse 38. | |

Mehr als 3 Liter werden auf einmal nicht abgegeben, das Liter zu 32 Pfg.

Das Petroleum wird nur an Erwachsene und nicht an Kindern abgegeben.

Bad Homburg v. d. H., den 17. Dezember 1915.

Der Magistrat.
(Bauverwaltung.)

3 Pianos

wenig gespielt, so gut wie neu, sehr billig zu verkaufen bei

O Backhaus Nachf.

Louisenst. 74.

Conditorei :: Caffee Hammerschmitt

Elisabethenstrasse 49

empfiehlt prima Altdeutschen Napfkuchen als Feldpostsendungen und Kaffeekuchen; derselbe ist sehr preiswert und lange frischhaltend, sowie prima Honigkuchen, Pfefferkuchen, Anis- und

Buttergebäck. Preis per Pfund 90 Pfg. bis Mk. 1.80. ::

J. Löwenstein Uhrmacher, Juwelier u. Optiker

Louisenstrasse 43 1/2,

Telefon 380

empfiehlt als **Weihnachtsgeschenke** in grosser Auswahl zu **besonders vorteilhaften Preisen:**

National-Schmuck



Ringe, Colliers mit Anhänger, Armbänder, Emaillebildbrochen in Gold, Silber, Double u. Trauerfassung; **vaterländischer Juvalidentank Schmuck**, sowie als **Liebesgaben:**

Taschen-Uhren und Wecker mit **Radiumleuchtblatt**, Feldstecher, Kompass, Kartenmesser, Lederarmbänder u. Uhrketten. **Eiserne Kreuz Etnis.** Anfertigung von **Radiumleuchtzifferblätter** unter **fachmännischer Garantie.**

Reines **Kernseifenpulver Mk. 5.—**

prima Seifenpulver „ 4.—

Seifenpulver „ 3.—

in 10 Pfd.-Säckchen

empfehlen

Bier & Henning, Seifenfabrik.

Gitarren, Mandolinen, alte Violinen

u. s. w. in größter Auswahl, ohne Kriegsaufschlag mit

10% Weihnachtsrabatt

empfiehlt

O. Backhaus Nachf.

Louisenstr. 74.

Praktische Weihnachtsgeschenke

sowie passende Artikel für
Liebesgaben ins Geld
 empfiehlt

Tel. 452 **Phil. Grieb** Louisenstr. 41.

Seldpostkisten à Stck. 50 Pfg.



Lager in Uhren, Gold- u. Silber- waren sowie Brillanten

in altbekannter Güte empfiehlt

Wilhelm Sadtler,
Uhrmacher u. Goldarbeiter,

Elisabethenstrasse 44 p.

Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

Kaufe gegen sofortige Kasse oder nehme in Zahlung: Altes Gold, Silber, Platin u. Brillanten.

Praktische Weihnachtsgeschenke.

Kaffee-Service in Porzellan und Nickel

Brotkästen

Gebäckkästen

Tortenplatten

Waschgarnituren

Connegarnituren

Gewürzschänke

Servierbretter

Küchenwagen

Fleischhackmaschinen

Reibmaschinen.

Brotschneidemaschinen

u. f. w. in großer Auswahl empfehlen

Haushaltungs Magazin „Taunus“

Mainzer & Birsch,

Bad Homburg

Louisenstraße 14 am Markt. Tel. 789.

Gedenkplatte

zur Erinnerung an die große Zeit,

Rahmen für Bilder unserer teuren Gefallenen, sowie
∴ Kriegsgedenkschmuck ∴

in allen Preislagen empfiehlt

H. Kliemann, Goldschmiedemeister

vorm. J. Sauer, Hoflieferant

Louisenstraße 85

Bringe mein reichhaltiges Lager in allen

Gold- und Silberwaren, sowie Uhren

in empfehlende Erinnerung. Reparaturen, Umarbeiten u. Gravierungen werden sorgfältig ausgeführt.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Sonntag den 4. Advent, den 19. Dezbr.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Dekan Holzhausen

(Phil. 4, 4—7)

Vormittags 11 Uhr:

Abendmahlfeier für die Garnisonsgemeinde.

Herr Dekan Holzhausen.

Nachmittags 1 Uhr:

Kinder Gottesdienst.

Herr Dekan Holzhausen

Allgemeine Katechese.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

(Marc. 6, 14—29).

Abends 8 Uhr:

Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins im Kirchenaal 2. Die Angehörigen der Mitglieder und die Gemeinde sind herzlich eingeladen.

Die Kriegsbetstunde fällt in dieser Woche aus.

Freitag, den 24. Dezember, abends 5 Uhr

10 Min.: Christabendgottesdienst.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.

Am Sonntag, den 4. Advent, den 19. Dezbr.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Pfarrei Maria Himmelfahrt zu Bad Homburg.

Sonntag, den 19. Dezember, 4. Advent.

Sonntag, morgens 6 1/2 Uhr: Frühmesse für

Adalbert und Adelheid Doerig; 8 Uhr: hl.

Messe mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit

Predigt; 11 1/2 Uhr: hl. Messe für Johann

Freudenberger. — Nachmittags 2 Uhr: Sakra-

mentalische Bruderschaftsbandacht; abends 8

Uhr: Kriegsbandacht.

Montag, den 20. Dezember, morgens 7 1/2

Uhr: Schulgottesdienst hl. Messe für einen

gefallenen Krieger.

Dienstag, den 31. Dezember, morgens 7 1/2

Uhr: hl. Messe für die Pfarrei.

Mittwoch, den 22. Dezember, morgens 7 1/2

Uhr: hl. Messe für verstorbene Angehörige.

Donnerstag, den 23. Dezember, morgens 7 1/2

Uhr: hl. Messe für Susanna Hofmann.

Nachmittags von 5 Uhr an: Gelegenheit zur

hl. Beicht.

Freitag, den 24. Dezember, morgens 7 1/2

Uhr: gestiftete hl. Messe für von Moedel

geb. Sauer.

Nachmittags von 2 Uhr an: Gelegenheit zur

hl. Beicht.

Am Samstag, den 25. Dezember,

Fest der gnadenreichen Geburt unseres

Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Jeden Abend 8 Uhr: Kriegsbandacht mit

sakramentalischem Segen.

Sonntag, den 19. Dezember, nachmittags 4 1/2

Uhr: Versammlung der Marianischen Jung-

frauenkongregation; abends nach der Andacht:

Versammlung des Jünglingsvereins.

Mittwoch, den 22. Dezember, abends 9 Uhr:

Versammlung des Männervereins.

Gottesdienst-Ordnung.

in der kath. Pfarrei Johannes der Täufer

Bad Homburg (Niddorf).

Sonntag, den 19. Dezember.

Frühmesse um 1/8 Uhr.

um 9 1/2 Uhr:

Hochamt mit Predigt.

1 1/2 Uhr: Nachmittagsbandacht.

Freitag: 1 1/2 Uhr: Karate-Amt.

7 1/2 Uhr: Schulgottesdienst

Samstag in der Kapelle des katholischen

Schwefelhäufes.

Abends 1/8 Uhr: Kriegsbandacht.

Christl. Versammlung. Elisabethenstr.

1. Jed. Sonntag Vormittag für Kinder

11—12 Uhr, Sonntag Abend 8—9 Uhr,

öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag Abends

8 1/2—9 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Als Praktische Weihnachtsgeschenke

für Damen, Herren und Kinder empfehle

elegante Regenschirme

Massenauswahl in allen Preislagen ∴ Eigene Anfertigung.

Reparaturwerkstatt.

Joh. Weisshaupt

Louisenstrasse 59 ∴ im Rathaus.